

Maria Elisabeth Aigner

Hochschuldidaktik, Qualitätsentwicklung, Weiterbildung und mehr || Zu einigen neueren Veröffentlichungen

Nachdenkarbeiten zum Thema, wie Praktische Theologie gelernt und damit auch gelehrt werden kann bzw. wie sich praktisch-theologische Aus- und Fortbildungsprozesse gestalten, haben sich in den letzten Jahren vermehrt in entsprechenden Publikationen niedergeschlagen. Interessant ist, zu beobachten, dass dieser Themenbereich plötzlich aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln und Kontexten zum Reflexionsgegenstand gemacht wird. So werden einerseits aus der akademischen Binnenlandschaft der wissenschaftlichen Theologie selbst Fragen nach Hochschuldidaktik, Qualitätsentwicklung und -management oder generellen Reformprozessen, die auch die Lehre thematisieren, laut, andererseits gehen die Perspektiven konkreter in Richtung Beruf/Berufswahl und die damit verbundenen theologischen Aus- und Fortbildungsprozesse. Fachspezifische Reflexionen finden sich nach wie vor vorwiegend in der Religionspädagogik, aber mittlerweile auch in umfangreicherem Maße im homiletischen sowie vereinzelt im liturgischen Bereich.

Ein m. E. bemerkenswertes Buch, das die Komplexität dieses Themas auf mehreren Ebenen einzufangen vermag, trägt den Titel „*Didaktische Modelle Praktischer Theologie*“, herausgegeben von Martin Steinhäuser und Wolfgang Ratzmann. Es geht der Frage nach, wie praktisch-theologische Themen in konkreten Lehr- und Lernprozessen transformiert, vermittelt und rezipiert werden. Dabei wird nicht nur die Universität in den Blick genommen, sondern ebenso das Verhältnis von Bildung und Ausbildung thematisiert, indem auch VertreterInnen von Aus- und Weiterbildungsinstitutionen (Predigerseminar, Pastorkolleg usw.) zu Wort kommen. Die Herausgeber interessieren Auseinandersetzung und Kooperation zwischen den VertreterInnen der unterschiedlichen Ausbildungsphasen sowie die damit in Verbindung stehenden bildungspolitischen, fachwissenschaftlichen sowie hochschul- und fortbildungsdidaktischen Diskussionen. Dass die Beiträge auch teilweise evangelisch-katholische Kooperationen aufweisen, ist sehr begrüßenswert, ebenso dass - wenn auch nicht explizit als eigener Beitrag, aber doch in einem Artikel ausführlicher - der Genderaspekt thematisiert wird.

Das Buch folgt klassischen Handlungsfeldern, wobei in jedem Beitrag erfahrene Hochschullehrende und Fortbildende gemeinsam didaktische Perspektiven in Bezug auf die jeweiligen fachlichen Inhalte sowie innerhalb der entsprechenden Lernorte entwickeln. Konkrete Beispiele veran-

schaulichen, wie diese Perspektiven in der Lehre – z. B. in Seminaren, Übungen, Curricula usw. – ihren Niederschlag finden. Es sind womöglich sowohl die ehrlich zur Sprache gebrachten, konkreten Erfahrungen der AutorInnen als auch die Kontraste der unterschiedlichen Lehrkontexte, welche die Lektüre leicht und zugleich spannend machen.

In den Beiträgen werden praktisch-theologische Themen (Gemeinde-theologie, Kasualien, Seelsorge, Unterricht, Diakonie usw.) lehrbezogen und didaktisch reflektiert. Dabei wird gezielt nach Zusammenhang und Differenzen zwischen den unterschiedlichen (Aus)Bildungsphasen gefragt. Die Beiträge spiegeln wider, dass die VertreterInnen der Hochschulbildung und der berufsbezogenen Aus- und Fortbildung ihre didaktischen Perspektiven gemeinsam im Team erarbeitet haben. Jeder Beitrag beginnt mit einer kurzen Darstellung der „Geschichte“ dieser Zusammenarbeit und vermittelt auch im Anschluss etwas von der Qualität pluraler Zugangsweisen im Bereich praktisch-theologischer Bildung. Zwei in der Einleitung vorgenommene „Querschnittanalysen“ erleichtern dem Leser/der Leserin die Erschließung der Beiträge.

„Didaktische Modelle Praktischer Theologie“ ist ein sehr anregendes Buch für all jene, die in der Lehre tätig sind: an Universitäten, Fachhochschulen, sowie an pastoralen und religionspädagogischen Fortbildungseinrichtungen. Es ist zudem eine wertvolle Anregung für all jene, die in Kirchenleitung und Schulämtern verantwortlich für die theologische Aus- und Fortbildung sind und kann auch für Studierende eine Hilfe darstellen, ihre eigenen Lernprozesse zu reflektieren.

Um ein ganz konkretes Projekt im Bereich der Hochschuldidaktik im engeren Sinn geht es in dem von Monika Scheidler, Bernd Jochen Hilberath und Johannes Wildt herausgegebenen Buch *„Theologie lehren. Hochschuldidaktik und Reform der Theologie“*, das in der Reihe *„Quaestiones Disputatae“* erschienen ist. Der Band stellt das sogenannte „Modell Benediktbeuern“ vor – ein Pilotprojekt hochschuldidaktischer Weiterbildung, dessen Evaluationsergebnisse dokumentiert und ausgewertet vorgelegt werden.

In einem einführenden Beitrag beschreibt Jochen Hilberath „Lehren und Lernen“ als „zwei Seiten einer Medaille“ und weist darauf hin, dass hochschuldidaktische Übungen und Reflexionen immer wieder aufs Neue eine Konfrontation mit den Fragen nach Aufgaben und Ziel der Theologie und des Theologiestudiums überhaupt bedeuten. Nachdem Lehrende immer zugleich auch Lernende sind, dienen Lehr- und Lernprozesse nicht bloß der Anwendung, sie sind mehr als die Vermittlung einer schon zuvor feststehenden Sache (vgl. S.16).

Im Anschluss wird genauer beschrieben, in welcher Form dieser hochschuldidaktische Weiterbildungskurs stattgefunden hat. Der Kursablauf ist als eine „erzählenswerte Geschichte“ (vgl. S.42ff) geschildert und die Ergebnisse der Evaluation werden ausführlich dokumentiert. Das Verhältnis von Didaktik und Selbstverständnis der Theologie als eines kommunikativen Geschehens wird vor dem Hintergrund der Erfahrungen der Teilnehmenden ausgewertet.

Die beiden letzten Teile setzen sich aus Beiträgen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zusammen, die aus der Sicht der eigenen Disziplin bzw. auf Grund von Kooperationserfahrungen interdisziplinär präsentiert werden. Darin werden grundsätzliche fachspezifische didaktische Überlegungen angestellt, das eigene Fach wird oft selbstkritisch beleuchtet, konkrete didaktische Modelle werden vorgestellt. In den meisten Fällen wird dabei sehr unmittelbar ein Verständnis von Theologie deutlich, das Inhalt und Methode ineinander verschränkt weiß.

Für alle, die an Hochschuldidaktik im Bereich theologischer Lehre Interesse zeigen, bietet dieser Band eine interessante Anregung, die eigene Lehrtätigkeit zu reflektieren, Experimente zu wagen bzw. Ausschau danach zu halten, in welcher Form Theologinnen und Theologen sich hochschuldidaktisch weiterbilden können und welche Auswirkungen dies womöglich auf ihr Selbstverständnis als theologietreibende Subjekte hat.

Einen Blick auf die spätere berufliche Situation von Theologinnen und Theologen richtet die von Walter Fürst und Walter Neubauer herausgegebene Publikation *„Theologiestudierende im Berufswahlprozess“*. Der in der Reihe „Empirische Theologie“ erschienene Band stellt ebenfalls Konzeption und Ergebnisse eines zwischen Pastoraltheologie und Berufspsychologie interdisziplinär durchgeführten Forschungsprojektes dar, das das Thema der Entwicklung des beruflichen Selbstkonzeptes und Berufsverhalten von Theologinnen und Theologen zum Inhalt hatte. Ausgangspunkt dieses Projekts waren Fragen rund um den Berufswahlprozess: Welche Berufe werden von Theologiestudierenden überhaupt angestrebt? Mit welchen Berufsvorstellungen sind solche Ideen verknüpft? Wie werden diese Vorstellungen im Berufswahlverhalten umgesetzt?

Im Rahmen des Projekts wurde von 1998 bis 2000 eine Erhebung durchgeführt, bei der ca. 1000 Studierende der katholischen Theologie aus unterschiedlichen Studienorten in Deutschland zu ihren Berufszielen befragt wurden. Die umfangreichen Erträge dieses Projekts sind in diesem Sammelband dokumentiert und zum Gegenstand der Diskussion gemacht worden. Der erste Teil liefert eine knappe Darstellung der pastoraltheologischen und berufspsychologischen Hintergründe und Zielsetzungen des Projekts, schildert selbstkritisch den Prozess der Konstruktion und Erprobung des Fragebogens und stellt die Ergebnisse der Untersuchung im Überblick zusammengefasst dar. Im zweiten Teil folgen eine Reihe von Beiträgen zu gezielten Einzelthemen und -fragen, die in engem Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt stehen. Die Themen, die hier aufgegriffen werden, sind durchweg spannend – so geht es beispielsweise um die Frage nach der praktischen Relevanz des Theologiestudiums, um die religiös-kirchliche Einstellung von Theologiestudierenden, aber auch um die LamentheologInnenfrage, bzw. um das Thema kirchlicher Personalentwicklung. Trotzdem wäre im Rahmen dieser Beiträge – gerade angesichts des wertvollen Befundes, der durch die Untersuchungsergebnisse vorliegt, – in der Konsequenz eine intensivere pastoraltheologische Reflexion wünschenswert gewesen. Bedauernswert ist zudem, dass gera-

de bei dem Thema Berufswahl die Genderfrage nicht explizit zum Thema gemacht wurde.

Fachspezifische hochschuldidaktische Reflexionen sind innerhalb der Theologie naturgegebenmaßen v. a. im Bereich der Religionspädagogik angesiedelt. Dass solche Überlegungen auch weitreichendere Auswirkungen haben können, zeigen beispielsweise die Publikation von Wolfgang Weirer *„Qualität und Qualitätsentwicklung theologischer Studiengänge. Evaluierungsprozesse im Kontext kirchlicher und universitärer Anforderungen aus praktisch-theologischer Perspektive“* oder das von Matthias Scharer und Martina Kraml herausgegebene Buch *„Vom Leben herausgefordert. Praktisch-theologisches Forschen als kommunikativer Prozess“*. Letzteres Werk gibt Einblicke in das praktisch-theologische Forschen, das die Prozesse, die mit der Generierung theologischen Wissens einhergehen, wahrnimmt, beschreibt und reflektiert.

Im Bereich didaktischer Reflexionen in Bezug auf die Ausbildung für einen kirchlichen Beruf fällt auf, dass diese häufiger im evangelischen als im katholischen Kontext angesiedelt sind. Einen Blick auf das Thema, wie die Ausbildung im Bereich der Liturgie erfolgen kann und welche didaktischen Herausforderungen damit verknüpft sind, liefert die aus dem evangelischen Bereich stammende, von Jörg Neijenhuis herausgegebene Publikation *„Liturgie lernen und lehren. Aufsätze zur Liturgiedidaktik“*. Das Buch enthält Beiträge zum Thema Liturgiedidaktik, die anlässlich zweier Tagungen des Liturgiewissenschaftlichen Instituts Leipzig entstanden sind.

Informativ gestaltet sich der erste Teil („Liturgische Ausbildung“), in welchem die Leserin/der Leser Einblick erhält in die Lage der evangelischen liturgischen Aus- und Fortbildung im deutschsprachigen Raum. Welche Rolle beispielsweise Kirchengebäude, Kirchenmusik sowie Erfahrungen mit spezifischen liturgischen Handlungsformen im Bereich liturgischer Ausbildung spielen, wird hier thematisiert. Ein Aufsatz beleuchtet auch das römisch-katholische Theologiestudium in Bezug auf die liturgische Bildung. Im zweiten Teil werden allgemeine Erwägungen zur Liturgiedidaktik vorgenommen sowie in einem dritten Teil Fragen zu einem liturgiewissenschaftlichen Curriculum erörtert. Dokumente zur liturgischen Bildung sowohl aus dem evangelischen wie katholischen Bereich finden sich im vierten und letzten Teil des Buches.

Das Buch macht neugierig auf einen Themenbereich, der bis dato nur vereinzelt und rudimentär zum Gegenstand hochschuldidaktischer Reflexionen innerhalb der Theologie gemacht worden ist. Es bietet einige informative Aspekte, was die Komplexität der Fragestellungen in Bezug auf liturgische Didaktik betrifft. Unbeleuchtet bleibt jedoch der größere Horizont gegenwärtiger gesamtgesellschaftlicher Veränderungen in Bezug auf Kirchennähe bzw. -ferne, Religiosität, Sinnsuche usw. und deren Herausforderungen für Liturgie und liturgische Aus- und Fortbildung. Dass in einem Buch, welches das Thema „Liturgiedidaktik“ zum Inhalt hat, keine einzig Frau als Autorin aufscheint, macht nachdenklich.

In letzter Zeit wurde zunehmend der Bereich der Homiletik Gegenstand didaktischer Reflexionen. Ein konkretes Ausbildungsmodell für Rhetorik, Homiletik und Liturgik wird in dem bereits 2000 erschienenen, von Hans-Günter Heimbrock und Matthias von Kriegstein herausgegebenen Band „*Predigen lernen, Gottesdienst feiern lernen. Neue Wege in der theologischen Ausbildung*“ vorgestellt. Das Modell intendiert, die beiden im evangelischen Bereich vorherrschenden Formen der theologischen Ausbildung - erst die Theorie im Studium, dann die Praxis im Vikariat - besser miteinander in Beziehung zu setzen und enger zu verzahnen. Das dokumentierte Pilotprojekt widmet sich vor allem der Kompetenz der freien Rede und Predigt, Wahrnehmungsübungen liturgischer Räume und Rituale sowie der personorientierten Theoriebildung im Kontext.

Aufbau und Struktur des Buches sind klar und leicht nachvollziehbar. Die Leserin/der Leser wird hinein genommen in ein buntes Potpourri an Erfahrungsberichten, Beschreibungen, und Reflexionen. Zu Beginn ermöglicht die Schilderung von Rahmen und Organisation des Projekts einen guten Einstieg in Intention und Verlauf dieses konkreten Lehr- und Lernversuchs. Wie sich die Kontexte der Reformdiskussion des Theologiestudiums inklusive der homiletisch-liturgischen Ausbildung darstellen, welches Verständnis von Praxis und der Bedeutung biografischer Kontexte im Fachbereich vorherrschend ist und welche didaktisch-theologischen Grundansätze der homiletischen Aus- und Fortbildung zu Grunde liegen, wird im Anschluss thematisiert. Der dritte Teil beschreibt die konkreten Lernprozesse anhand exemplarischer Ausschnitte, die durch Kommentare der Studierenden ergänzt werden. Besonders dort, wo die Erfahrungen beinahe greifbar nahe sind, wird es spannend. Für jene, die selbst im Bereich homiletischer und liturgischer Ausbildung nach neuen Formen praxisbezogenen Lehrens und Lernens suchen, finden sich etliche Anregungen zum Weiterdenken und Experimentieren. Bedauerlich jedoch ist, dass neben der Schilderung von konkreten Lernerfahrungen nicht ein intensiveres Augenmerk auf die Lehr- und Lernprozesse als Ganzes gelenkt wurde. Es wäre interessant zu erfahren, welche konkreten Erfahrungen die Lehrenden gemacht haben, welchen Einfluss der gemeinsame Prozess auf ihre eigenen theologischen Such- und Entwicklungsprozesse gehabt hat bzw. ob und, wenn ja, wie sie sich selbst als Lernende erfahren haben. Wichtig und spannend scheint die im vierten Teil eingenommene „Außensicht“. Dort wird das Projekt zum Teil Fremdeinschätzungen unterzogen bzw. durch andere Sichtweisen und Ausbildungsformen kontrastiert. Die im Anschluss formulierten Konsequenzen und offenen Punkte in Bezug auf das Projekt sind weiterführend: Sie betreffen interne Überlegungen hinsichtlich des Curriculums, nehmen aber auch strukturelle und ausbildungspolitische Überlegungen in den Blick und greifen zuletzt ein ganz wichtiges Thema auf, nämlich die Frage nach der ökumenischen Ausrichtung solcher Ausbildungscurricula. Alles in allem ist das Buch für alle in der homiletischen Lehre Tätigen ein hilfreicher und anregender Beitrag für eigene Experimente und Nachdenkprozesse.

Aus einer ganz anderen Ecke, nämlich von der Bewegung des bibliodramatischen Spiels her kommend, nähern sich zwei Bücher der Thematik praktisch-theologischer Aus- und Fortbildung auf eine sehr lebendige Art und Weise. Es sind dies „*Predigen lernen. Homiletische Konturen einer praktisch-theologischen Spieltheorie*“ von Susanne Wolf-Withöft und das von Elisabeth Naurath und Uta Pohl-Patalong herausgegebene Buch „*Bibliodrama. Theorie – Praxis – Reflexion*“.

Susanne Wolf-Withöft analysiert und reflektiert in ihrer Monografie ein didaktisches Konzept für ein Homiletik-Seminar, das dem „Spielerisch-Festlich-Kreativem Raum gibt“ (S.7). Das Modell intendiert, Auszubildenden durch einen spielerischen Umgang mit Bibeltexten den Zugang zum Predigen zu erleichtern und dabei neue Formen hochschuldidaktischen Arbeitens auszuprobieren. Es ermutigt, sich auch im Rahmen gegenwärtig etablierter Hochschuldidaktik, auf Spielwagnisse einzulassen.

Die Autorin plädiert in ihren Ausführungen für eine homiletische Spiel-didaktik, die in enger Beziehung zum Bibliodrama und zu anderen spielerischen Zugängen zu biblischen Texten steht. In dieser Form didaktischer Arbeit geht es um einen ästhetischen wie rhetorisch-poetischen Prozess, der auch die leibliche Dimension mit einschließt. Der Untersuchung wird eine philosophische und theologische Reflexion des Spiels vorangestellt. Zuvor lädt die Autorin in der Einleitung („Komm spielen!“, S.15) auf eine ungewöhnliche Art und Weise ein, sich auf diese praktisch-theologische Spieltheorie, die im Rahmen einer homiletischen Didaktik zur Anwendung kommen soll, einzulassen. Sie leuchtet anhand einiger griffiger Zitate bedeutende Aspekte des „Spielbereiches“ aus wie z. B. Motivation, Thema, Spielbegriff, Methode, Aufbau, Ziel. Diese Spieltheorie, wie sie in diesem Forschungsprojekt vorliegt, beabsichtigt, über das Spiel nachzudenken, es zu analysieren und einer bestimmten Methodik zuzuordnen. Zugleich ist sie „aber immer schon selbst ein Spielen des Spiels“ (ebd.).

Im zweiten Teil wird das eigentliche Projekt selbst knapp und prägnant dargestellt und auch auf experimentelle homiletische Modelle an anderen Fakultäten kurz Bezug genommen. Der dritte sehr ausführliche Teil beleuchtet die Spielfelder, Spielregeln, Spielpraxis und Spielimpulse homiletischer Didaktik. Die sich aus den Analysen ergebenden Impulse der homiletischen Spiel-Didaktik für eine nachhaltige Homiletik fügen sich im Anschluss an.

All jene, die im Rahmen der homiletischen Ausbildung auf der Suche nach neuen kreativen Methoden sind, die der Lebendigkeit des Evangeliums gerecht werden, finden in der vorliegenden Abhandlung wertvolle Impulse und Anregungen – und zwar kognitiver wie experimentell-spielerischer Art. Dass die homiletische Ausbildung an theologischen Fakultäten sich herausfordern lassen kann und muss, Zugang zu lebendigen Verkündigungsformen zu finden, wird hier deutlich. Die Spielprozesse liefern Facetten von Bewegung, Gemeinschaft, Regeln, Kunst, Sprache usw. und beleuchten traditionelle theologische Themen neu. Ein Buch voller Inspirationen, die sich Theologinnen und Theologen, die in der Verkündigung stehen und für die Verkündigung ausbilden, nicht entgehen lassen sollten.

Ein weiteres Beispiel für das Gelingen des Wechselspiels zwischen Experiment und Reflexion stellt der schon erwähnte Band „*Bibliodrama. Theorie – Praxis – Reflexion*“ dar. Er gibt Einblick in ein sehr spezifisches Feld, das im Rahmen praktisch-theologischer Ausbildung besonders im evangelischen Kontext eine bedeutende Rolle spielt.

Die Herausgeberinnen legen mit einer Sammlung von Beiträgen aus der „jüngeren Generation“ der BibliodramaleiterInnen einen guten Überblick über die vielfältigen Möglichkeiten bibliodramatischer Arbeit vor. Dabei bleiben sie dem Bemühen der Anfänge dieser Bewegung treu: Weder werden die unterschiedlichen Bibliodrama-Strömungen und –Schulen gegeneinander ausgespielt, noch die Bedeutung des Zusammenhangs von inspirierender gelebter Praxis und konstruktiv-kritischem Diskurs in Frage gestellt. Die Bereitschaft, anderen Sicht- und Herangehensweisen respektvoll zu begegnen und diese auch kritisch zu hinterfragen, zeichnet die Bibliodramabewegung seit jeher aus und wird auch im Ansatz dieses Buches wohltuend spürbar.

Wie sich die Bibliodrama-Arbeit in den letzten Jahren weiterentwickelt und ausdifferenziert hat, verdeutlicht der erste Teil, der die Beziehungen zu anderen theologischen, pädagogischen oder therapeutischen Ansätzen reflektiert. Bunt, unterschiedlich und aufregend wie die Praxis selbst muten die Erfahrungsberichte des zweiten Teils an, die aus dem Einsatz von Bibliodrama in unterschiedlichen kirchlichen Handlungsfeldern (wie z. B. im Religionsunterricht, in Liturgie und Predigtvorbereitung, im Bereich der Jugendarbeit etc.) resultieren. Sie sind nicht nur spannend nachzulesende Praxisberichte, die Einblick in die Vielfalt praktisch-theologischer Verkündigung in ihren je unterschiedlichen Formen und Variationen geben, sondern mit ihrem Reflexionsgehalt auch inspirierend für das eigene Wagnis, Neues zu erproben. Im dritten und letzten Teil werden einige ausgewählte Beziehungsdimensionen, die im Bibliodrama eine wesentliche Rolle spielen, thematisiert. Ein äußerst anregendes Buch, das von Wachstum und Veränderung innerhalb der Bibliodrama-Bewegung zeugt, sowie das stetige Interesse an systematischer Reflexion in diesem Bereich widerspiegelt. Die für praktisch-theologische Ausbildungsfragen so wichtige Durchdringung von Theorie und Praxis ist hier eindeutig gelungen.

Literatur

- Steinhäuser, Martin / Ratzmann, Wolfgang (Hgg.): Didaktische Modelle praktischer Theologie, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2002 (= Veröffentlichung des Comenius-Instituts).
- Scheidler, Monika / Hilberath, Bernd J. / Wildt, Johannes (Hgg.): Theologie lehren. Hochschuldidaktik und Reform der Theologie, Freiburg i. Br.: Herder, 2002 (*Quaestiones disputatae*; 197).
- Fürst, Walter / Neubauer, Walter (Hgg.): Theologiestudierende im Berufswahlprozess. Erträge eines interdisziplinären Forschungsprojektes in Kooperation von Pastoraltheologie und Berufspsychologie, Münster: LIT-Verlag, 2001 (= Empirische Theologie; 10).
- Weirer, Wolfgang: Qualität und Qualitätsentwicklung theologischer Studiengänge. Evaluierungsprozesse im Kontext kirchlicher und universitärer Anforderungen aus praktisch-theologischer Perspektive, Münster: LIT-Verlag, 2003 (= Kommunikative Theologie – interdisziplinär/Communicative Theology – Interdisciplinary Studies; 2).
- Scharer, Matthias / Kraml, Martina (Hgg.): Vom Leben herausgefordert. Praktisch-theologisches Forschen als kommunikativer Prozess, Mainz: Grünewald, 2003 (= Kommunikative Theologie).
- Neijenhuis, Jörg (Hg.): Liturgie lernen und lehren. Aufsätze zur Liturgiedidaktik, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2001 (= Beiträge zu Liturgie und Spiritualität / hrsg. vom Liturgiewissenschaftlichen Institut Leipzig; 6).
- Heimbrock, Hans-Günter / von Kriegstein, Matthias (Hgg.): Predigen lernen, Gottesdienst feiern lernen. Neue Wege in der theologischen Ausbildung, Frankfurt a. M.: Spener, 2000.
- Wolf-Withöft, Susanne: Predigen lernen. Homiletische Konturen einer praktisch-theologischen Spieltheorie, Stuttgart: Kohlhammer, 2002 (*Praktische Theologie heute*; 58).
- Naurath, Elisabeth / Pohl-Patalong, Uta (Hgg.): Bibliodrama. Theorie - Praxis - Reflexion, Stuttgart: Kohlhammer, 2002.